

Predigt am 12. Sonntag im Jahreskreis A

Liebe Gläubige,

Jesus spricht im Evangelium dieses Sonntags viel über Furcht. Zwei Aufforderungen lassen sich dabei herauslesen. Erstens: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“ Zweitens: „Fürchtet Gott!“

Daher wollen wir heute über den Unterschied zwischen den menschlichen Ängsten und der Gottesfurcht nachdenken. Ängste begleiten uns durch unser ganzes Leben. Hat man als Kind Angst vor dem dunklen Keller, dem finsternen Wald und dem Dunkel der Nacht, so stellt sich mit dem Älterwerden heraus, dass diese Ängste unbegründet waren. Irgendwann verlässt uns dann die mutige Phase der Jugend und es treten reale Ängste zutage: bleiben meine Lieben und ich gesund? Wird mein Arbeitsplatz erhalten bleiben? Wie lange leben meine Eltern noch usw.

Es gibt auch eine Art existenzielle Furcht, die uns ergreifen kann: Verlassensängste, Versagensängste, Angst vor dem Tod und der Frage, was wohl danach kommt, aber auch die Frage: Habe ich auch wirklich gelebt oder nur funktioniert?

Und schließlich werden wir gelegentlich von Menschenfurcht ergriffen: was werden die Menschen über mich denken? Ich muss mich anpassen, damit ich „in“ bin, usw.

Die Botschaft Jesu bei all diesen menschlichen Ängsten, die jeden von uns befallen können, ist eindeutig: „Fürchtet euch nicht!“ Deswegen ist unser Weg als Christen, wenn uns Angst befällt, zu Jesus zu gehen. Ich lege ihm im Gebet meine Angst hin und lasse sein Wort in mir zur Wirkung kommen. Denn die menschliche Furcht macht uns klein, krank oder zerstört uns.

Damit ist sie das Gegenteil von der Gottesfurcht. Wer Gott fürchtet, hat keine Angst. Gott zu fürchten heißt, zunächst mit heiliger Achtung seine Größe anzuerkennen und damit verbunden seine Macht über das Leben und die Welt.

Gottesfurcht bedeutet zu wissen, dass Gott Herr ist über Gut und Böse, sowie über Leben und Tod. Daran erinnert uns Jesus heute, wenn er sagt: „Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Seele und Leib ins Verderben stürzen kann. Nicht Satan ist Herr über Leib und Seele, sondern Gott!“

Wenn du Gott fürchtest, dann verspürst du in dir die Sicherheit, die das Kind im Arm seiner Mutter fühlt (ver-

gleiche Psalm 131,2). Wer Gott fürchtet, bleibt auch inmitten der Stürme ruhig, denn Gott ist der Vater voller Barmherzigkeit und Güte.

Damit wird uns deutlich, dass Gottesfurcht eigentlich Liebe ist. Die „vollkommene Liebe vertreibt die Furcht“, schreibt Johannes (1 Joh 4,18). Der Gläubige erschrickt vor nichts, da er sich in den Händen des geliebten Gottes weiß, da er weiß, dass das Böse und das unvernünftige nicht das letzte Wort haben, sondern dass der einzige Herr der Welt und des Lebens Jesus Christus ist.

Somit haben wir, liebe Gläubige erkannt, dass menschliche Ängste und Menschenfurcht uns klein machen und zerstören können. Die Gottesfurcht hingegen macht uns heil und froh, weil wir darauf vertrauen, dass Gottes Liebe, die alle Angst besiegt hat, uns in seinem Schoß Geborgenheit schenkt. Amen.

Fürbitten am 12. Sonntag im Jahreskreis

Jesus Christus sendet uns als seine Jünger, um sein Heil zu den Menschen zu bringen. Ihre Sorgen und Nöte legen wir vor ihn und bitten: Christus, höre uns.

- Wir beten für unseren Papst, die Bischöfe, Priester und Diakone und für alle, die im Dienst der Verkündigung stehen.
- Wir beten für alle, die wegen ihres Glaubens oder ihrer Überzeugung benachteiligt oder verfolgt werden.
- Wir beten für alle, die in Angst und seelischer Not sind und keinen Ausweg mehr sehen.
- Wir beten für alle, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen und unbequeme Entscheidungen treffen müssen.
- Wir beten für Ärzte und Pfleger, die sich um Kranke und Sterbende kümmern.
- Wir beten für unsere Verstorbenen und für alle, die um sie trauern.

Herr Jesus Christus, du willst uns die Angst vor der Zukunft nehmen. Dir vertrauen wir, dich preisen wir in Ewigkeit.